

schwärmerischen Ideen, welche das ganze Zeitalter durchdrangen, sein erhabenes Epos, den Parcial. Um dieselbe Zeit dichteten Heinrich von Veldeke, der auch zu dem Sängerkreise des Landgrafen gehörte, der Schwabe Hartmann von Auer, der Elsäffer Gottfried von Straßburg, wenig später Rudolph von Ems, und weldi eine lange Reihe von trefflichen Dichtern schließt sich an diese Fürsten des Gesanges nicht unwürdig an! Damals erwachte auch zuerst Sinn und Verständniß für die alten Lieder von den sagenhaften Thaten und Schicksalen der grauen Vorzeit, die noch bruchstückweise im Munde des Volkes lebten, man sammelte und verband sie und es entstanden daraus das Gudrun- und das Nibelungenlied, die beiden einzigen Volksepen, welche die deutsche Literatur aufzuweisen hat.

Diese schöne geistige Regsamkeit erlosch aber auch wieder mit dem Verfall der politischen Bedeutbarkeit des Reiches, das Ritterthum verlor seine innere Bedeutung und damit verstummte auch der Minnegefang, die Pflege der Dichtkunst ging aus der Hand der Edeln in die der Bürger und Handwerker über und verwandelte sich in den Meistergefang, der ohne Schwung und Feuer mehr und mehr der wahren Poesie fremd ward."

8. Die heilige Elisabeth.

(gest. 1231 n. Chr.)

Landgraf Ludwig der Fromme von Thüringen kehrt mit seinen Edlen vom edlen Waidwerk heim. Er findet den Schloßhof seiner Wartburg gefüllt mit allerlei Bettlern, Siechen und Krüppeln, die des Almosens warten, das die mildthätige Hand der Landgräfin spendet. Der Anblick ist dem frommen Landgrafen kein ungewohnter, denn er weiß, daß Wohlthun seiner Gemahlin liebste Beschäftigung ist.

Die Landgräfin Elisabeth ist ein — allerdings höchst liebenswürdiges — Bild ihrer Zeit, welche die Frömmigkeit durch häufiges Fasten, Selbstkasteiung und öftere Wallfahrten bezeugen zu müssen glaubte. Schon frühe hat die Legende ihre Lebensweise und ihre Schicksale so wunderbar ausgeschmückt, daß es nicht ganz leicht ist, die geschichtliche Wahrheit festzustellen. Nicht auf deutschem Boden, sondern in Ungarn stand ihre Wiege, denn ihr Vater war der König Andreas II. von Ungarn. „Sie stand erst im vierten Jahre, als Landgraf Hermann von Thüringen für seinen ebenfalls noch unmündigen Sohn Ludwig um ihre Hand warb, und reich ausgestattet folgte das bräutliche Kind seinem Abgesandten, Herrn Walther von Barga, auf die Wartburg, um daselbst unter der Aufsicht der Landgräfin Sophie neben deren Tochter erzogen zu werden. Ernste Erfahrungen, die sie in frühester Jugend machte, namentlich das schreckliche Ende ihrer Mutter, die auf falschem Verdacht hin durch das Hentkerbeil fiel, ebenso die Erzählungen von dem gottseligen Wandel ihrer Tante, der heiligen Hedwig, mögen für die Entwidlung ihres Gemüthes maßgebend geworden sein. Schon damals offenbarte sich ihr demüthiger, sich nur in Niedrigkeit und Uebung frommer Werke gefallender Sinn, der Vielen, auch den Gliedern der landgräflichen Familie, so unsärllich erschien, daß man ihren Bräutigam, der unterdeß zu einem trefflichen, an allen Tugenden reichen Jüngling erblüht war, bestimmen wollte, sie ihrem Vater zurückzuschicken. Aber unwillig verwarf dieser ihren Rath und machte die nun vierzehnjährige Elisabeth zu seiner Gemahlin. War der landgräfliche Hof zu seines Vaters Zeiten der Sammelplatz fröhlicher Säng-